

FORUM

Verzögern bis zum Gehnichtmehr?

JULIA GERBER RÜEGG*

Kantons- und Regierungsrat hätten in den letzten 50 Jahren die Pflicht gehabt, den seit den 40er Jahren im Richtplan eingetragenen Seeuferweg, wo immer möglich, zu realisieren. Stattdessen wurden die Areale am See Stück für Stück Privaten zur Bebauung überlassen. Im Frühjahr 2010 haben sich FDP und SVP im Kantonsrat angeschickt, den Seeuferweg ganz aus dem Richtplan zu kippen. Die Initiativen «Zürisee für alli» und «Uferweg für alle» haben dieses Vorhaben zu Fall gebracht. Sehr zum Ärger der vergleichsweise wenigen Seeanstösserinnen und Seeanstösser, die sich inzwischen zur Verteidigung ihrer Privilegien und unter Führung der beiden bürgerlichen Parteien im Komitee FAiR zusammengeschlossen haben. Bereits hat das Komitee ein Referendum gegen die Umsetzungsvorlage angekündigt, obwohl dieses Projekt dem Kantonsrat voraussichtlich erst im Jahr 2013 vorgelegt wird. FAiR ist allerdings nur der Name, nicht aber die Art und Weise, wie das Komitee seine aufgeregte Kampagne gegen den Seeuferweg vorantreibt. So lässt es unter dem Namen des ehemaligen kantonalen Jagd- und Fischereiverwalters Max Straub in der «Zürichsee-Zeitung» einen Artikel veröffentlichen, in dem der Anschein erweckt wird, der Autor äussere sich als Fachmann aus rein sachlicher Optik.

Lassen wir Fakten sprechen

Verschwiegen wird, dass Max Straub aktives Mitglied der SVP im Bezirk Meilen ist und dem Verein FAiR nahe steht. Wer den Forumsbeitrag in der «ZSZ» vom 12. Januar «Ein durchgehender Seeuferweg ist ein ökologischer Unsinn» aufmerksam liest, merkt allerdings sehr schnell, dass es sich bei die-



Der Seeuferweg (hier ein Abschnitt in Küsnacht) entspreche einem «ausgewiesenen Bedürfnis der breiten Bevölkerung», sagen Befürworter. Bild: zvg

sem Beitrag um einen polemischen und stark ideologisch gefärbten Beitrag handelt. Die diffamierenden Worte, mit denen die Befürworterinnen und

Befürworter und Naturschutzorganisationen bedacht werden, zeigen, wie schwach und hilflos die Argumente des Komitees FAiR in Wirklichkeit sind. Während bislang von Neid die Rede war, wird den Seeuferwegbefürworterinnen und -befürwortern neuerdings gar Perversität sowie grenzen- und respektlose Nutzung der Natur unterstellt. Aber lassen wir die Fakten sprechen: Die Initiative «Zürisee für alli» hat ein ausgewiesenes Bedürfnis der breiten Bevölkerung aufgenommen. Sie verlangt, dass der seit 1948 im Richtplan eingetragene Seeuferweg endlich realisiert wird. Der Regierungsrat hat diese Forderung anerkannt und einen moderaten Gegenvorschlag formuliert. Er sieht vor, jährlich 6 Mio. Franken aus dem Strassenfonds in Uferwege zu investieren. Der Kantonsrat hat diesem Gegenvorschlag zugestimmt und die Regierung mit der Erarbeitung einer Umsetzungsvorlage beauftragt. Daraufhin hat der Verein «Ja zum Seeufer-

weg» seine Initiative zurückgezogen, obwohl die Ziele der Initiative nicht vollumfänglich erfüllt sind, damit der Regierungsrat den Auftrag des Kantonsrates dennoch unverzüglich anpacken kann. Die Mitglieder des Ko-



Julia Gerber Rüegg.

mitees «Zürisee für alli» schauen dem angedrohten Referendum gegen den etappenweisen, mit gezielten ökologischen Aufwertungen verbundenen Bau des Weges gelassen entgegen. Wenn sich jetzt ausgerechnet SVP- und FDP-nahe Sympathisanten des Vereins FAiR als Umweltschützer ausgeben, ist das ausgesprochen pervers und «unFAiR».

Waren es doch die SVP- und FDP-Fraktionen, welche den Kredit für den Bau des Uferwegabschnittes Wädenswil massiv gekürzt und verlangt hatten, dass auf die meisten der vorgesehenen ökologischen Aufwertungsmaßnahmen verzichtet werde! Das Bedürfnis nach mehr Naherholungsraum in einer zunehmend enger überbauten Agglomeration ist weitherum anerkannt. Zudem ist es erwiesen, dass viele von Privaten beanspruchte Uferpartien im Eigentum des Kantons und damit der Öffentlichkeit sind und den Nutzerinnen und Nutzern auf beschränkte Zeit zu sehr günstigen Konzessionen anvertraut wurden (Konzessionsland). Das ist über weite Uferpartien und überall da der Fall, wo das Seeufer aufgeschüttet worden ist. Ehemaliger Seegrund kann niemals in Privateigentum übergehen, er bleibt Konzessionsland.

* Julia Gerber Rüegg ist SP-Kantonsrätin und Mitglied des Komitees «Zürisee für alli». Sie lebt in Wädenswil.

Ein Politikum

Ein Fussweg rund um den Zürichsee ist seit 1948 im ersten kantonalen Gesamtplan verbrieft und steht seit 1985 im Richtplan. SP und EVP haben rund 14000 Unterschriften gesammelt für einen durchgehenden Seeuferweg. Der Kantonsrat hat im Herbst beide Initiativen abgelehnt. Gleichzeitig beschloss das Zürcher Parlament, den Initiativen den Gegenvorschlag des Regierungsrats gegenüberzustellen. Gemäss diesem würden rund 6 Millionen Franken pro Jahr für zusätzliche Uferwege zur Verfügung gestellt werden, die nicht zwingend direkt am See ver-

laufen würden. SP und EVP haben daraufhin im Oktober ihre Initiativen zurückgezogen. Um einen durchgehenden Seeuferweg zu verhindern, ist der Verein FAiR («Für eine Aufwertung des Zürichseeufers im Recht») gegründet worden. Er ist auch gegen den Gegenvorschlag des Zürcher Regierungsrats. Präsident von FAiR ist alt Regierungsrat Ruedi Jeker (FDP).

Max Straub, ein Gegner des Seeuferwegs, hat seinen Standpunkt ebenfalls in einem Forumsbeitrag für die «ZSZ» dargelegt (Ausgabe vom 12. Januar). (zsz)

KV-Lehrlinge wurden zu Strassenräubern

BEZIRKSGERICHT ZÜRICH. Vier 19-jährige KV-Lehrlinge haben in Richterswil und Zürich mehrere Jugendliche ausgeraubt und teilweise verprügelt. Alle vier erhielten bedingte Geld- und Freiheitsstrafen.

ATTILA SZENOGRADY

Während die zwei Rädelführer der KV-Lehrlinge, die sich gestern vor dem Bezirksgericht Zürich verantworten mussten, wegen mehrfachen Raubes bedingte Freiheitsstrafen von 18 Monaten sowie 13 Monaten kassierten, kamen zwei Mitläufer mit bedingten Geldstrafen von 300 sowie 240 Tagessätzen davon.

«Da alle vier KV-Stifte aus guten Verhältnissen stammen, können wir diese Delinquenz nicht erklären», sagte der

Gerichtsvorsitzende Roland Heimann während der Urteileröffnung. Die ganze Sache sei ziemlich sinnlos und unbegreiflich gewesen, fuhr er fort. Allerdings war zum Schluss klar, dass alle vier mit Bewährungsstrafen davonkommen würden.

Die einzige spürbare Konsequenz erlitt ein Lehrling der Zürcher Kantonalbank. Er verlor seinen Job, da laut Heimann eine Banklehre nicht so gut geht, wenn man als Räuber angestellt ist.

Raub in Richterswil und Zürich

Die Vorwürfe vom vergangenen 19. Juni waren vor Gericht nicht mehr bestritten. Damals besuchten die vier kaufmännischen Lehrlinge aus dem Zürcher Unterland die Beach-Party in Richterswil. Offenbar gefiel den 19-Jährigen das Fest nicht. Sie machten sich nach Mitternacht auf den Heimweg und fielen noch in Richterswil über mehrere Jugendliche

her. Laut Staatsanwalt aus Blödsinn und Langeweile. Zwei Opfer wurden massiv bedroht und übergaben den Angreifern 20 Franken. Kurz darauf nahm der Rädelführer einen weiteren Passanten in den Schwitzkasten und entwendete ihm ein Handy.

Danach fuhren die Täter mit einem Auto nach Zürich, wo sie den Raubzug am Bleicherweg fortsetzten. Diesmal knöpften sich die Angreifer zwei Geschädigte vor, indem sie diese verfolgten und mit Faustschlägen sowie Fusstritten verprügelten. Dann nahmen sie den Opfern insgesamt 124 Franken sowie zwei Mobiltelefone ab.

Festgenommen und angeklagt

Da ein aufmerksamer Fussgänger Alarm schlug, konnte die Polizei die beiden Anführer noch am Tatort festnehmen. Zwei Mitläufer wurden wenige Tage später ebenfalls dingfest gemacht. Da die Lehr-

linge alles zugaben, wurden sie nach zehn Tagen aus der Untersuchungshaft entlassen. Der wegen einer Raserfahrt verurteilte Italiener aus Glattbrugg musste mit 24 Monaten Freiheitsentzug bedingt mit der höchsten Strafe rechnen. Zwei Mal 18 Monate bedingt forderte der Staatsanwalt für die beiden Schweizer Beschuldigten aus Rümlang, 12 Monate auf Bewährung für einen aus Südafrika stammenden Informatiker.

Erschreckend war dabei, dass die heute noch miteinander gut befreundeten Fussballkollegen keine Beweggründe für die Überfälle angeben konnten. Nur einer sprach von spontanen Taten. Immerhin gaben alle an, dass ihre Familien extrem enttäuscht gewesen seien.

Die Verteidiger setzten sich für milde Strafen ein. Von 13 Monaten bedingt bis zu Geldstrafen und sogar bis hin zu einem völligen Strafverzicht, da alle Opfer bereits entschädigt worden seien.

Blut spenden in der Hesli-Halle

KÜSNACHT. Am Dienstag, 24. Januar, findet zwischen 17 und 20 Uhr in der Hesli-Halle in Küsnacht eine Blutspendeaktion statt. Das Blut wird untersucht und die Ergebnisse vertraulich behandelt. (e)

www.blutspendezurich.ch

Roberto Abt stellt im Goldbach-Center aus

KÜSNACHT. Der Künstler Roberto Abt stellt seine Lichtinstallationen mit Neonlinien, Plakatdecollagen und Graffiti vom 19. Januar bis zum 3. März in der Ausstellungshalle des Goldbach-Centers in Küsnacht aus. Die Vernissage heute Donnerstag, 19. Januar, um 18 Uhr begleitet der Bebop-Saxophonist Patrick Bianco musikalisch. (e)